

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 93 (2018)
Heft: 5

Artikel: Vietnam : der brutale Luftkrieg
Autor: Kürsener, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vietnam: Der brutale Luftkrieg

Vor 50 Jahren tobte der Vietnamkrieg. Die vierte Folge widmet sich dem Luftkrieg. Nachdem das amerikanische Engagement in Vietnam bereits unter Präsident John F. Kennedy beträchtlich ausgeweitet worden war, suchte sein Nachfolger, Präsident Lyndon B. Johnson, vor allem nach seiner erfolgreichen Wahl im November 1964, eine Ausweitung, um der Ausbreitung des Kommunismus in Südostasien Einhalt zu gebieten.

Von Oberst i Gst Jürg Kürsener – Vierter Teil seiner Serie über den Vietnamkrieg

Während die Vereinten Stabschefs über das Vorgehen lange uneins waren, setzten sich die politischen Berater durch: Verteidigungsminister McNamara, Sicherheitsberater McGeorge Bundy, der Botschafter in Saigon, Dean Rusk, und Maxwell Taylor.

Die Anfänge

Nach der Niederlage Frankreichs in Dien Bien Phu 1954 und im Anschluss an die Indochina-Konferenz in Genf, die eine Teilung des Landes entlang des 17. Breitengrades in einen kommunistischen Nordteil und einen prowestlich geprägten Südteil zur Folge hatte, konnte das langfristig geckte Ziel einer Vereinigung nie erreicht werden. Die Gegensätze der beiden Viet-

nams schienen unüberwindbar. Insbesondere der Norden begann unmittelbar nach der Konferenz mit agitatorischen Mitteln und mit der Unterstützung seiner Frontorganisation, dem Vietkong, Südvietnam guerillamässig zu bedrängen. Dies führte dazu, dass die US schon sehr früh, wenn auch nur in begrenztem Umfang, amerikanische Green Berets (Rangers) als Berater zur Unterstützung der südvietnamesischen Armee entsandten.

Ab etwa 1962 begannen sie, unter der Bezeichnung «FARM GATE» vietnamesische Piloten auszubilden, und entsandten vorübergehend vier amerikanische F-102 Delta Dagger Jets auf den Stützpunkt von Tan Son Nhut. Dies, nachdem Präsident

Diem aufgrund von unidentifizierten Flügen über dem Zentralen Hochland diese verlangt hatte.

Erste Unterstützung

US Berater begannen nun auch, südvietnamesische Truppen in der Luftlandetaktik auszubilden. Dazu wurden zwei Helikopter Transportkompanien des Typs CH-21 «Fliegende Banane» eingesetzt, die bereits 1961 nach Pleiku nahe der kambodschanischen Grenze eingeflogen wurden. Im Herbst 1962 kamen die ersten 15 UH-1A Hueys an, die im Verlaufe des ganzen Krieges zu den verlässlichsten Helikoptern überhaupt gehörten und die in neuen Versionen (UH-1Y) bis heute fliegen.

Es folgten Mohawk Beobachtungsflugzeuge und sogar einige wenige RF-101 Voodoo Aufklärungsjets sowie 30 Piloten der US Air Force, die vor allem mit südvietnamesischen C-47 (die alten DC-3 Da-

Andere US-Einsätze

Über viele andere Details der Luftkriegsoperationen im Vietnamkrieg kann hier nicht eingegangen werden. Sie wären aber genauso erwähnenswert. Ich denke hier im Speziellen etwa an:

- die unzähligen Helikoptereinsätze zu Gunsten des Bodenkrieges, die den Helikopter revolutionierten,
- die vielfältigen waghalsigen und mutigen Helikoptereinsätze zur Rettung teils tief in Nordvietnam abgesprungener oder vermisster Flugzeugbesatzungen und zur Evakuierung verwundeter Soldaten oder zum Transport dringend benötigten Nachschubs,
- an die mutigen Forward Air Controllers, die mit kleinen Propellerflugzeugen in Tiefflügen die Lufteinsätze leiteten,
- die wirkungsvollen, im Stillen wirkenden Besatzungen der Tanker-, Aufklärungs- und Elektronikflugzeuge,
- die mutigen Flieger, die tief fliegend und meist nachts die Bodentruppen mit ihren Gatling Guns unterstützten,
- an all die anderen Fliegereinsätze.



Dieses Bild ist vielen von uns in Erinnerung. Der UH-1 «Huey» wurde zum Inbegriff des Krieges, wo sie zu Hunderten für Transporte von Kampftruppen, für Logistikflüge, zur Luftunterstützung und für die medizinische Versorgung eingesetzt wurde.

kota) Staffeln flogen. Ein Jahr später befanden sich etwa 16 000 Militärberater in Südvietnam, 1964 gar deren 24 000.

Die USA liefern jetzt auch vermehrt Kampfflugzeuge an Südvietnam, allein in diesem Jahr wurden sechs A-1H Skyraider Staffeln aufgebaut. Die Zahl von US Piloten, die nun zugunsten von und mit der Luftwaffe Südvietnams Einsätze flogen stieg nun sukzessive an. 1964 begannen die ersten US Aufklärungsflüge über Laos, welches Nordvietnam als Transitweg – über den Ho Chi Minh Weg – für Waffenlieferungen an den Vietkong missbrauchte.

Die Zwischenfälle vom August 1964 im Golf von Tonkin und die danach am 7. August 1964 verabschiedete Resolution im US Kongress (Tonkin Gulf Resolution), die Präsident Johnson die Vollmacht zur Escalation in Vietnam gab, führten nun zu einem massiven Aufbau von US Luftstreitkräften. Dies vor allem deswegen, weil die militärischen Auseinandersetzungen zwischen Nord- und Südvietnam zunahmen.

Warner wurden überstimmt

Die USA verlegten nun starke Verbände des Heeres und der Marines nach Südvietnam. Der Aufbau einer starken amerikanischen Präsenz in Vietnam und der offene Krieg gegen den Vietkong und Nordvietnam waren in der US Administration nicht umstritten, doch hatten warnende Stimmen (so Vize-Aussenminister George Ball) gegen jene der engsten Berater von Johnson wie Robert McNamara, Aussenminister Dean Rusk, Botschafter in Saigon, und ex-General Maxwell Taylor oder Mc George Bundy, keine Chance.

Nachdem der Vietkong in Südvietnam zunehmend aggressiver vorging und dies zunehmend amerikanische Opfer zur Folge hatte, wurde der Ruf nach der Verlegung weiterer Luftkriegsmittel lauter, zumal auch die Unterstützungsseinsätze zugunsten der Bodentruppen nicht im gewünschten Umfang geflogen werden konnten. Weitere Hueys und RF-101, dann F-100, F-102, C-123 Transportflugzeuge und zwei B-57 Staffeln wurden nach Da Nang, Bien Hoa und Pleiku verlegt.

Schwerer Vietkong-Angriff

Die US Luftaktivitäten wurden vom Kommando der 2nd Air Division geleitet, der südvietnamesischen Luftwaffe wurden

weitere 26 A-1H Skyraider zur Verfügung gestellt. Nach einem Angriff des Vietkong am 1. November 1964 auf das Flugfeld von Bien Hoa mit schweren Verlusten, sanktionierte Präsident Johnson selektive Luftschläge gegen Verbindungswege in Laos.

Hanoi sollte damit – allerdings erfolglos – signalisiert werden, dass dessen Aktionen gegen den Süden nicht toleriert würden. Ende 1964 zeichnete sich eine Schwerpunktsverlagerung der Vietkong-Aktivitäten vom Guerillakampf zu offenen konventionellen Kampfhandlungen ab. Noch sollten – gemäß Vorstellungen von Präsident Johnson – die US Luft Einsätze gegen den Vietkong und vor allem gegen Einrichtungen im Süden Nordvietnams Vergeltungscharakter haben.

«ROLLING THUNDER»

1965 sollte aber eine Wende bringen. In Washington wurde jetzt kaum mehr vom Rückzug der Militärberater gesprochen. Im Gegenteil, die Entsendung von zusätzlichen Kräften nach Südostasien war Hauptthema, die Einschränkungen für Luft Einsätze in Südvietnam wurden aufgehoben.

Mit der Entsendung der 9th Marine Expeditionary Brigade nach Da Nang und der 173rd Airborne Brigade nach Bien Hoa im Frühjahr 1965 änderte vieles. 50 000 Amerikaner, davon 10 000 der Luftwaffe, standen jetzt in der Region. Der Bedarf nach Luftunterstützung wuchs.

Colonel Robin Olds, der legendäre Kommandant F-4C «Phantom II» während des Vietnamkrieges

hin und wieder auch Ziele in Laos und Kambodscha angegriffen wurden.

«DIXIE» und «YANKEE STATION»

Dies stets in der Hoffnung, dass die graduelle Intensivierung der Luftschläge vor allem gegen logistische Verbindungswege den Norden an den Verhandlungstisch bringen würde. Die Arbeitsteilung zwischen Maschinen der Luftwaffe und der Navy erfolgte so, dass erstere vor allem Ziele im inneren Teil Nordvietnams, die Navy aber vor allem solche in der Küstenregion abdeckten. Die US Air Force begleitete nun auch Flugplätze in Thailand (u.a. Takhli, Korat, U-Tapao, Udon).

Die eigentlichen Arbeitspferde seitens der Luftwaffe waren nebst den B-52 und F-111 insbesondere die aus Thailand operierenden F-105 Thunderchief und F-4C Phantom, während die Navy sich vor allem auf die A-4 Skyhawk, A-7 Corsair und F-4 Phantom abstützte. Diese flogen ihre Einsätze von Flugzeugträgern auf der sogenannten «YANKEE STATION» aus, je-



des 8. Taktischen Fliegergeschwaders vom Luftstützpunkt Ubon in Thailand, hat mit seiner vier nordvietnamesische MiGs abgeschossen.

Zahlen zum Luftkrieg – 1969

Anzahl US Personal/Kampfflugzeuge in Südvietnam:	54 000, 737 Flugzeuge
Anzahl Personal/Kampfflugzeuge Südvietnams:	40 000, 600 Flugzeuge
Anzahl Flugzeuge Australiens in Südvietnam:	12 Flugzeuge
Anzahl US Personal/Kampfflugzeuge in Thailand:	35 000, 600 Flugzeuge
US Bomberbestände auf Guam:	12 000, 155 B-52
Verluste US Flugzeuge:	2257
Tote/Verwundete der US Air Force:	2118 und 3460
Kriegsgefangene:	591 Freigelassene (wovon 368 der US Air Force).

Ordre de bataille der Luftstreitkräfte in Südostasien

Südvietnam

- Hauptquartier der 7th Air Force in Tan Son Nhut mit
- 6 Tactical Fighter Wings
- 2 Special Operations Wings
- 1 Tactical Transport Wing
- 1 Tactical Reconnaissance Wing
- diverse Tactical Support, Combat Support, Communications und Weather Groups

Thailand

- Hauptquartier mit Stv Kdt der 7th Air Force in Odorn mit
- 3 Tactical Fighter Wings
- 2 Tactical Recon Wings
- 2 Combat Support Groups und
- 1 Special Operations Wing
- später auch B-52 und KC-135 Verbände des 307th Bomb Wings

nem Meergebiet im Golf von Tonkin. Die Trägereinsätze gegen Ziele in Südvietnam erfolgten demgegenüber von der «DIXIE STATION» aus (Gebiet vor Südvietnam). In den neun Jahren des Vietnamkrieges (1964–1973) hatte die Navy in der Regel zwei bis drei Träger vor der Küste Vietnams stationiert, wobei auch Schiffe aus dem Atlantik beigezogen wurden.

Insgesamt haben in den neun Jahren dieses Krieges 11 Flugzeugträger der Atlantikflotte (6 Angriffsträger, 5 Ubootabwehr Träger) und 13 Träger der Pazifikflotte (9 bzw 4) vor Vietnam gedient.

500 Flugzeuge

Ende 1965 wies die US Air Force einen Bestand von 21 000 Personen, 500 Flugzeuge auf acht Stützpunkten in Südvietnam auf. 1966 setzte sich der Aufwuchs amerikanischer Truppen fort. Die 7th US Luftflotte (7th Air Force) übernahm jetzt von der 2nd Air Division die Führung der Luft Einsätze. Aufgrund massiver Verluste des Vietkongs wurden nun vermehrt Verbände der regulären nordvietnamesischen Streitkräfte, vor allem im Norden Südvietnams, festgestellt.

Ende 1967 hatte die US Präsenz in der Region einen Bestand von 485 000 Personen erreicht, davon allein 56 000 der US Air Force. Im selben Jahr hatte Australien als einziges nicht direkt involviertes Land nebst Caribou Transportflugzeugen und Heliopfern auch eine Canberra Bomberstaffel nach Südvietnam geschickt.

Früh im Jahre 1968 zeichnete sich ab, dass General Giap, der militärische Führer des kommunistischen Vietnams in Laos, Kambodscha und nahe der DMZ (Demilitarized Zone) zu Südvietnam massive Kräfte zusammenzog, um einen entscheidenden Schlag gegen den Süden zu führen.

Die legendäre Tet-Offensive

Der Grossangriff wurde am 21. Januar 1968 eröffnet und richtete sich vor allem gegen den Stützpunkt von Khe Sanh im äußersten Nordwesten Südvietnams, neun Tage später folgte die legendäre Frühjahrsoffensive (Tet-Offensive, am Neujahrsfest also), die sich gleichzeitig gegen 36 der insgesamt 44 Provinzhauptstädte in Südvietnam, gegen 23 Flugplätze und vor allem gegen die alte Kaiserstadt von Hue richtete. In den Kämpfen konnten die Kommunisten vorübergehend 10 Provinzhauptorte

besetzen, mit Ausnahme von Hue wurden sie aber innerhalb weniger Tage vertrieben. Die US Luftwaffe hatte 1968 einen Höchststand von 54 000 Personen und 737 Kampfflugzeugen in Südvietnam, in Thailand von 35 000 Personen und 600 Flugzeugen erreicht. Ende Februar zeichnete sich der Fehlschlag der Tet-Offensive ab.

General William Momyer hatte jetzt die zentralisierte Führung der Lufteinsätze der US Air Force, der Navy und der Marines mittels vier regional definierten taktischen Einsatzzentren übernommen, die er teils mit luftgestützten C-130E Maschinen koordinierte. Allein in Khe Sanh wurden 24 000 taktische und 2400 B-52 Einsätze mit 110 000 Tonnen Munition geflogen.

Der Krieg am Fernsehen

Trotz der Niederlage Nordviets bröckelte die Unterstützung des Krieges an der Heimfront in den USA. Dies vor allem deshalb, weil die Öffentlichkeit in Amerika über die offensichtliche Fähigkeit des Gegners, Südvietnam zu destabilisieren, geschockt war. Hinzu kam, dass das Ausmass des Krieges nun dank des Fernsehens und der täglichen Berichterstattung vermehrt ins Bewusstsein der Amerikaner rückte.

Ende Oktober 1968 erkannte die nordvietnamesische Führung, dass ihr Vorhaben im Süden (vorerst) gescheitert war und signalisierte Bereitschaft zu Friedensgesprächen in Paris. Daraufhin ordnete Präsident Johnson einen Stopp der Lufteinsätze nördlich der DMZ an.

Gleichzeitig versprach er, die südvietnamesischen Kräfte zu stärken («Vietnamization»). Im damals laufenden Wahlkampf - Präsident Johnson hatte angekündigt, dass er nicht mehr kandidieren würde - hatte der Kandidat Richard Nixon versprochen, die US Truppen nach Hause zu bringen und einen ehrenhaften Frieden zu suchen. Ende 1969 kehrten die ersten 69 000 Truppen zurück, ein Jahr später die ersten Verbände der US Air Force.

Die südvietnamesische Luftwaffe hatte mittlerweile einen Bestand von 40 000 Personen mit gegen 700 Flugzeugen (so A-1, A-37, F-5, AC-47) und erstaunliche Fähigkeiten erreicht. Immerhin flog sie 1970 40% aller Lufteinsätze über Vietnam. Ein definitiver Unterbruch der Versorgungswege über den Ho Chi Minh Dschungelweg gelang aber auch ihr nie.



Eine B-52 «Stratofortress» wird auf dem Flug von Guam zu einem Ziel in Nordvietnam während der Operation «Linebacker II» in der Luft von einer KC-135 betankt.



Die US Luftstreitkräfte mussten teils schwere Verluste hinnehmen. Diese wurden vor allem durch sowjetische Fliegerabwehr-Lenkwaffen des Typs SA-2 erzielt. Die Verluste entstanden u.a. dadurch, dass die US Luftstreitkräfte aus politischer Rücksichtnahme die zivile Schiffslieferungen mit SA-2 und die Stellungen vorerst nicht angreifen durften. Diese Foto von 1968 zeigt eine SA-2 Stellung in Nordvietnam.



Zu Beginn des Krieges engagierten sich die USA vor allem mit Beratern, sie schickten Ausbildner, später flogen sie in gemischten Besetzungen (Foto) mit Maschinen Südvietnams mit, schliesslich übernahm die südvietnamesische Luftwaffe die Aufträge mehrheitlich selbstständig. Die Foto südvietnamesischen Flieger mit einem US Ausbildner.

Parallel zu den anderen Luftoperatio-
nen lief auch die Operation «MARKET
GARDEN» (ja, Sie sehen richtig: Das war
auch der Code für den gescheiterten allier-
ten Luftlande-Angriff auf Arnhem 1944).

Mit Langstreckenaufklärern P-2 Nept-
une, P-3 Orion, mit P-5 Marlin Wasser-
flugzeugen und mit schnellen Swift Küs-
tenbooten wurden Überwachungseinsätze
meist nachts entlang der Küste Vietnams
und in wichtigen Flussmündungen durch-
geführt, um gegnerische Infiltrationsbewe-
gungen übers Wasser oder verdächtige
Schiffsbewegungen festzustellen. Hin und
wieder wurden diese Mittel auch für Rett-
ungsaktionen verwendet.

«LINEBACKER»

Ende 1971 verfügte die US Air Force noch
über 277 Kampfflugzeuge in Südvietnam,
die jetzt nach dem beginnenden Abzug der
Bodenstruppen dringend benötigt wurden.
Es zeigte sich, dass Nordvietnam den Bom-
benstopp über Nordvietnam nicht honorierte
und die angebliche Gesprächsbereit-
schaft offensichtlich nicht Ernst meinte.

Denn am 30. März 1972 eröffnete
Nordvietnam eine umfassende dreiteilige
konventionelle Grossoffensive im Norden
Südvietnams, aus Laos in Richtung Zentrale
Hochebene Südvietnams und aus
Kambodscha in die nordwestlichen Provin-
zen von Saigon. T-54 Panzerformationen
überquerten die DMZ, offensichtlich in
der Absicht, die nördlichen Provinzen zu
besetzen. Die US Air Force und ihr zuneh-
mend professionell agierender südvietna-
mischer Partner flogen über 10 000 Ein-
sätze, die B-52 allein deren 254.

Aufgrund des massiven Angriffs und
des offensichtlichen Missbrauchs des
Bombenstopps, ordnete Präsident Nixon
eine Wiederaufnahme der Bombardierun-
gen Nordvietnams mit taktischen Kampf-
flugzeugen und B-52 sowie am 8. Mai 1972
die Verminung der Häfen in Nordvietnam
an. Im Herbst zeitigte diese Operation
«LINEBACKER I» erste Erfolge, als
Chefunterhändler Kissinger mitteilte, dass
die Friedensgespräche von Paris nun er-
folgversprechend verliefen. Nixon ordnete
einen erneuten Bombardierungsstopp an.

Als Nordvietnam daraufhin die Pariser
Gespräche wieder verzögerte und neue
Forderungen stellte, befahl Nixon am 18.
Dezember 1972 unter der Bezeichnung

«LINEBACKER II» schwere Luftangriffe,
dieses Mal auf militärische Ziele in und um
Hanoi und Haiphong. Allein am ersten Tag
flogen 129 B-52 aus Guam und Thailand
Ziele in Nordvietnam an.

Elf Tage später willigte Hanoi ein, die
Gespräche wieder aufzunehmen. Die US
Luftwaffe hatte über 1000 SAM (Flab-
raketen) abgefeuert, 15 B-52 waren verlo-
ren gegangen. Am 8. Januar 1973 wurden
die Gespräche in Paris wieder aufgenom-
men, am 15. Januar stellten die USA sämtli-
che Lufteinsätze gegen Nordvietnam ein,
am 23. Januar 1973 wurde das Neun-
punkte-Friedensprogramm unterzeichnet
und trat am 28. Januar 1973 in Kraft.

Zwischen 1968 und 1972 hatten die
US Luftstreitkräfte über 51 000 taktische
und 9800 B-52 Einsätze gegen Nordviet-
nam mit insgesamt über 233 000 Tonnen
Bombenlast geflogen. Dieses sah u.a. vor,
dass die US Truppen abgezogen und die
Kriegsgefangenen innerhalb von 60 Tagen
freigelassen würden. Erstmals hatte Nord-
vietnam jetzt zugegeben, dass es über
100 000 reguläre Truppen in Südvietnam
stehen hatte. Am 28. März 1973 verliessen
die letzten US Truppen Südvietnam.

Washingtons Mikromanagement

Die Luftkriegsmittel, die den USA zur Ver-
fügung standen, waren sowohl zahlenmässig
wie qualitativ überwältigend. Dort, wo sie
zum Einsatz kamen, war die Wirkung ver-
heerend. Dass der Beitrag der Luftwaffe
letztlich aber nicht zu einem klaren Sieg
beitragen konnte, lag primär nicht an der
Luftwaffe, sondern an der Natur der ge-
wählten Kriegstrategie, der Verkennung
realer historischer und regionaler bzw.
lokaler Gegebenheiten, sowie und vor allem
an der Art der Kriegsführung.

Diese war aus amerikanischer Sicht von
Beginn weg halbherzig. Zwar wollte die
Administration Johnson diesen Krieg, erwies
sich aber in der Art der Führung diese Krie-
ges letztlich als inkonsequent, sogar unfähig.

Die politische Führung in Wash-
ington, die massivstes Mikromanagement
betrieb, ein Botschafter Taylor in Saigon, der
sich in militärischen Belange bis hin zur
Zielauswahl, den Zeitpunkt des Angriffs
und die Benennung der Verbände ein-
mischte, die Uneinigkeit, das Übergehen
der Vereinten Stabschefs und damit zahl-
lose Umgehungen des Dienstweges durch

McNamara und andere Schnittstellenpro-
bleme zwischen dem Pazifikkommando in
Hawaii (Admiral Sharp) und dem Vietnam-
kommando (General Westmoreland) er-
wiesen sich als Faktoren, die letztlich zum
Scheitern führten mussten.

Politik bevormundet Militär

Am schlimmsten war die Tatsache, dass die
militärisch Verantwortlichen ihren Auftrag
nicht nach militärischen Gesichtspunkten
führen konnten, sondern dauernd von der
Politik bevormundet wurden.

Die Politik mischte sie sich dergestalt
einengend auf das Militär ein, dass sogar
über einzelne Ziele auf dem Tisch von Prä-
sident Johnson und/oder Verteidigungsmin-
ister McNamara gebrütet wurde. Es ist
eine Ironie des Schicksals, dass über Jahre
der US Luftwaffe untersagt worden war, die
wirklich substanziellen Ziele – aus politi-
schen Erwägungen, zum Beispiel der un-
begründeten Angst vor einem Eingreifen
der UdSSR oder Chinas – zu bekämpfen.

So mussten US Flieger mit ansehen,
wie in Haiphong aus sowjetischen Frachtern
sowjetische SA-2 Fliegerabwehrkanonen
entladen wurden, mit denen sie später abge-
schossen wurden. Washington hatte bis
1972 untersagt, solche Ziele anzugreifen.
Erst im Rahmen von «LINEBACKER II»
zeigte sich, wie massive Luftangriffe auf die
entscheidenden Ziele die Kommunisten in-
nert Tagen zum Einlenken bewogen.

Insofern ist es unerklärlich und unent-
schuldbar, wie nebst Zehntausenden ein-
heimischen Militärs und Zivilisten auch
über 57 000 Amerikaner ihr Leben lassen
mussten, nur weil die politische Führung
zwar Krieg führen wollte, diesen aber völlig
inkompetent und nach unsinnigen Prinzi-
pien «führte» und unnötig verlängerte.

Der US Führung kann man nur zugute
halten, dass sie in der Zeit des Vietnam-
krieges andere wichtige Herausforderun-
gen im Auge zu behalten hatte, so die ge-
sellschaftspolitischen Veränderungen der
1960er Jahre, den Sechstagekrieg (Juni
1967), die Jordanienkrise (September
1970) und der Yom-Kippur-Krieg (Okto-
ber 1973) im Nahen Osten sowie die sow-
jetische Invasion in der Tschechoslowakei
(August 1968) ereigneten.

Diese Faktoren werden erstaunlicher-
weise in der Literatur des Vietnamkrieges
nur selten aufgeführt.

